

**Sanierung Fassade
Entwicklung + Umsetzung Ornament**

**Reiheneinfamilienhaus
Gesellschaftsstrasse 11, Bern**

Mani Architekten

Dokumentation
Debora Kurer
Dez. 2020

1. Gesellschaftsstrasse 11, Bern
Sanierung



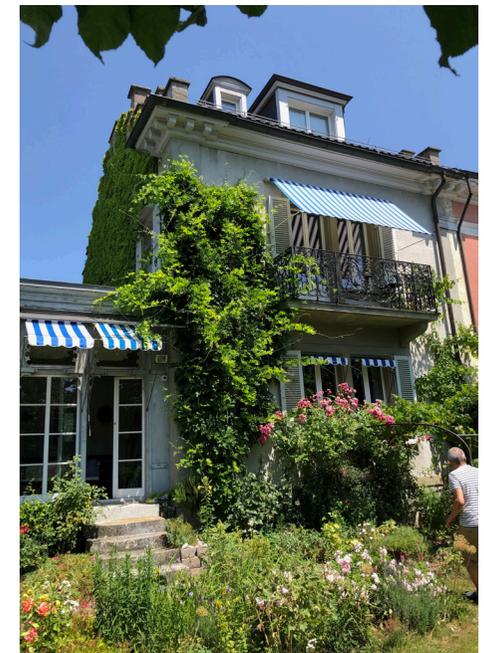


historische Aufnahmen, Datum unbekannt

Die Fassade der Mehrfamilienhauszeile an der Gesellschaftsstrasse 11 mit Baujahr 1879 wird in Zusammenarbeit mit Restaurator und Denkmalpflege saniert.

Die Wände werden neu verputzt, der Sandstein um die Fenster saniert, das Kranzgesims im oberen Teil des Gebäudes wiederhergestellt. Das Haus wird mit Mineralfarbe neu gestrichen, wobei die Lisenen farblich wieder von der restlichen Fassade abgehoben werden.

Das Gebäude war ursprünglich oberhalb des Kranzgesimses mit einem Ornament versehen. Dies führte zur Idee das neu sanierte Haus erneut mit einem Ornament zu schmücken.



vor der Sanierung, April 2020

2. Recherche Ornament

- Das Ornament
- Adolf Loos - Ornament und Verbrechen
- Ornamente in Bern
- Kunst und Bau - 3 Beispiele



Das Ornament

(von lat. ornare = schmücken, zieren, ordnen, rüsten)

Ornament ist der Oberbegriff für alle Formen der Verzierung. Ornamente treten als schmückende und gliedernde Elemente hauptsächlich in Architektur, Kunstgewerbe, (Möbel-)Design und Buchkunst auf. Das Ornament kann aufgemalt, eingraviert oder reliefartig erhöht erscheinen. Es kann sparsam einen Gegenstand akzentuieren oder diesen in reicher Fülle vollständig überwuchern. Grundsätzlich unterscheidet man geometrische, in die Abstraktion mündende Ornamente von vegetabilen, naturalistisch stilisierenden, die sich an Vorbildern der Natur orientieren. Wichtige Gestaltungsprinzipien stellen Symmetrie und Reihung dar. Ergibt sich ein reihenförmiger Verlauf (ein sog. Fries), spricht man von einem Bandornament, dehnt sich das Muster in verschiedene Richtungen aus, von einem Flächenornament.

Das Ornament zählt zu den frühesten künstlerischen Erscheinungen. Bereits im Jungpaläolithikum finden sich ornamentale Gravierungen auf Knochen und Elfenbein, während die Keramik des Neolithikum geometrische Muster in großer Zahl und Variation kennt. Die griechische Antike schuf ab 1000 v. Chr. mit dem geometrischen Mäanderfries und später mit den stilisierten Pflanzenformen Akanthus und Palmette wesentliche Grundlagen der Ornamentik. In der gesamten europäischen Kulturentwicklung erfuhren diese Formen immer wieder eine Neubelebung. Sogar in jüngster Zeit wurden sie durch die Postmoderne rezipiert und neu verwandelt.

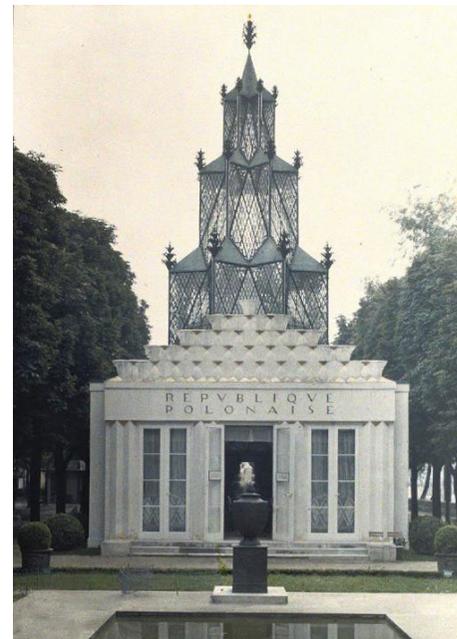
Quellen: wikipedia.org/wiki/Ornament
designlexikon.net/Fachbegriffe/0/ornament.html
Ornamental Design, Claude Humbert, Roto-Sadag S.A. Genf, 1970



Keramik der C-Gruppen-Kultur
2300 – 1600 v. Chr.
Aniba, Nubien



Palmetten
Japan, Griechenland, Iran



Polnischer Pavillon
Art déco
Paris 1925



Ettore Sottsass, Memphis
Tisch aus Holz, Glas, Laminat
1985

Adolf Loos - Ornament und Verbrechen

Adolf Loos wurde 1870 geboren und war ein österreichischer Architekt, Architekturkritiker und Kulturpublizist. Loos war eifriger Gegner des Jugendstils und des deutschen Werkbundes. Ausserdem war er ein scharfer Kritiker der angewandten Kunst und aller zeitgenössischen Ideen, die versuchten die Kunst in Gestalt des Kunstgewerbes in den Alltag zu integrieren. Insbesondere von den Künstlern der Wiener Werkstätte, die seit 1903 eine Verbindung von Alltag und Kunst mittels kunstvoll gestalteter Gebrauchsgegenstände suchten, grenzte er sich ab. In der kunstgeschichtlichen Literatur gilt Loos als wichtiger Wegbereiter der Moderne in Architektur und Design mit ihrer entsprechenden Programmatik von Form folgt der Funktion, wobei allerdings seine kritische Distanz zu Bauhaus und Deutschem Werkbund oftmals übersehen wurde.

Loos' berühmteste Schrift ist der Vortrag 'Ornament und Verbrechen'. Darin argumentiert er, dass Funktionalität und Abwesenheit von Ornamenten im Sinne menschlicher Kraftersparnis ein Zeichen hoher Kulturentwicklung seien und dass der moderne Mensch wirkliche Kunst allein im Sinne der Bildenden Kunst erschaffen könne. Für den unkultivierten Menschen, der Ornamente braucht, hat Loos Verständnis, denn er wisse es nicht besser. Jedoch sei der kultivierte Mensch, der Ornamente verwende ein Degenerierter und ein Verbrecher. Ornamentale Verzierungen oder andere besondere künstlerische Gestaltungsversuche an einem Gebrauchsgegenstand seien eine ebenso unangemessene wie überflüssige Arbeit.

„Ornament ist vergeudete Arbeitskraft und dadurch vergeudete Gesundheit ... Heute bedeutet es auch vergeudetes Material, und beides bedeutet vergeudetes Kapital ... Der moderne Mensch, der Mensch mit den modernen Nerven, braucht das Ornament nicht, er verabscheut es.“

– Adolf Loos: Ornament und Verbrechen, 1908

Aus heutiger Perspektive lassen sich in Loos' Bauten durchaus ornamentale, dekorative Elemente finden. Zur Zeit des Jugendstils und neben den Arbeiten seiner Zeitgenossen sind Loos' Häuser jedoch als aussergewöhnlich schmucklos aufgefallen.

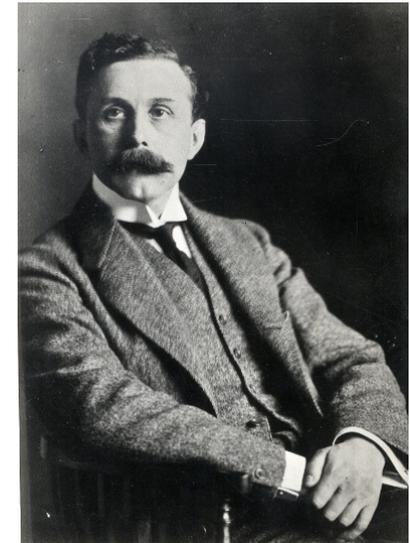
Quellen: [wikipedia.org/wiki/Adolf_Loos](https://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Loos)
Adolf Loos - Ornament und Verbrechen, Peter Stuibler, Metroverlag, 2012
architonic.com/de/story/susanne-junker-adolf-loos/7000419



Haus Moller
Adolf Loos
Wien, 1928



Haus Moller
Erker als Loge zum Wohnraum mit offener Treppe



Looshaus
Adolf Loos
Wien, 1910

Ornamente in Bern

In der Stadt Bern finden sich zahlreiche Häuser, die mit Ornamenten aus unterschiedlichen Zeiten und in diversen Techniken geschmückt sind. Direkt auf die Fassade gemalt, ins Mauerwerk integriert, flächig oder linear, figürlich und abstrakt zeigen die Fotografien Beispiele in den Quartieren Breitenrain, Viktoria, Lorraine, Matte, Länggasse, Altstadt und Kirchenfeld.



Kunst und Bau - 3 Beispiele

Bei Dekoration oder Kunst in Kombination mit Bauwerken stellt sich die Frage nach der klaren Abgrenzung. Kann Architektur nicht Kunst sein? Weist nicht jedes Bauwerk dekorative Elemente auf?

Die Übergänge sind fließend. Architektur ist nicht nur praktisch und das Ornament nicht nur schmückend. Auch Architektur kann alleine durch die Materialität sehr dekorativ sein und gestalterische Elemente können eine Strukturierung unterstützen oder zur besseren Lesbarkeit eines Gebäudes beitragen. Auch Bauten ohne hinzugefügten Schmuck haben einen ästhetischen Anspruch und möchten in ihrer Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit eine Aussage machen.

Nachfolgend werden drei Kombinationen von Kunst und Architektur vorgestellt.

Mercurius Weissenstein Schloss Büren an der Aare, 2006

Die Fassade des 1620 als Landvogtsitz errichtete Schloss Büren an der Aare wurde 2003 saniert. Dabei musste der Verputz erneuert werden. Die originalen Wandbilder aus dem 17. Jahrhundert wurden wieder freigelegt und restauriert. Dabei bemerkte man, dass die 1938 durch abgeschlagenen Verputz verloren gegangenen Bilder leider aufgrund zu wenig historischer Dokumentation nicht rekonstruiert werden konnten. Aus diesem Grund schrieben die AGG des Kantons Bern und die Denkmalpflege einen Wettbewerb aus für die Gestaltung der acht Wandbilder sowie die Umsetzung des verloren gegangenen Affen in zeitgenössischer Kunst.

Im Konzept von Mercurius Weissenstein wurde die ursprüngliche Bildidee der vier Jahreszeiten und der vier Elemente beibehalten. Computervorlagen wurden so übersetzt, dass Malerei entsteht, die auf der Fassade aufgemalt wurde und aus der Ferne dreidimensional erscheint. Der Affe wurde als Gorilla dargestellt.

Quelle: 123architekten.ch



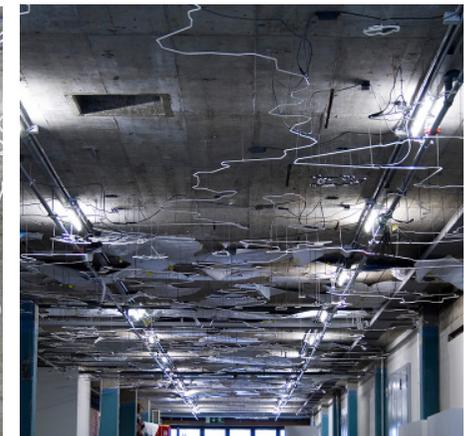
Silver Lining, Mona Hatoum
HKB Bern, 2016

In ihrem Werk „Silver Lining“, welches Mona Hatoum für die Hochschule der Künste Bern entworfen hat, greift die Künstlerin das Thema der Globen und Landkarten auf. Sie entwirft ein Ornamentband aus den Länderumrissen sämtlicher UNO-Staaten. Einzelne Länder sind aufgrund ihrer tektonischen Eigenheiten sofort erkennbar, andere nur Eingeweihten. Viele Formen bleiben schlicht abstrakt, begrenzt durch kurvenreiche Küstenlinien oder strenge Winkel und Geraden, wie sie die Kolonialpolitik auf den Landkarten des 19. Jahrhunderts gezogen hat.

Aus Hochspannungseuchtröhren geformt und in einer ganz neuen, eigenen Anordnung, werden diese zu abstrakten Formen, die sich zu einem riesigen leuchtenden Teppich von gegen 550 m² Fläche erstrecken, der die Decke des gesamten Raumes einnimmt. Die Arbeit stellt eines der grössten Kunst am Bau Projekte in der Schweiz dar.

Das Werk ist an der Decke der „Werkstrasse“ im Parterre des Gebäudes installiert. Diese Passage ist sozusagen das Herz des Hauses. Hier sind neben der Verwaltung, die Cafeteria, die Aula sowie Werkstatt- und Atelier-Räume mit grossem Aussenbezug beheimatet. Sie ist ein multifunktionaler, öffentlicher Raum für diverse Nutzungen, insbesondere für öffentliche Veranstaltungen, Feste, Vernissagen und vieles mehr. Wie Wolken treiben die Licht-Länder in wilder Drift über die Köpfe der Passantinnen und Passanten weg. An ihren Rändern beginnen sie zu leuchten. „Every cloud has a silver lining“ - im Werktitel spielt Mona Hatoum auf dieses englische Sprichwort an und damit auf ein unübersehbares Indiz zur Hoffnung.

Quellen: catalog.particip-app.ch/de/artwork/49898
artlog.net/de/kunstubulletin-1-2-2011/mona-hatoum-die-weltdecke



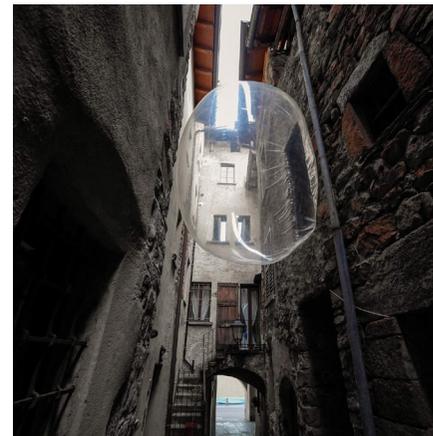
Lang Baumann
Comfort #3, Lo spazio ritrovato
Morcote CH, 2018

Bei zwei historischen Häusern in der Altstadt von Morcote wurde je ein transparentes zylinderförmiges Objekt in ein Fenster platziert und prall mit Luft gefüllt. Die so entstandenen Blasen wölbten sich aus den Öffnungen der Fassaden in den Luftraum der engen Gässchen.

Indem Sabina Lang und Daniel Baumann Ort und Kontext ihrer Interventionen jeweils vorgängig genau analysieren, treten sie in einen Dialog mit dem Vorgefunden. Lang/Baumann hinterfragen, häufig auf spielerische Art, gängige Normen und Wahrnehmungsmuster und begeben sich mit ihrer opulenten Bildsprache bewusst auf eine Gratwanderung zwischen klar definierten Bereichen: öffentlichem und privatem Raum, Vertrautem und Ungewohntem, Kunst und Funktionalität.

Ihr Werk umfasst Installation, Skulptur, großflächige Wand- oder Bodenmalerei und architektonische Intervention. Die beiden Künstler arbeiten mit den verschiedensten Materialien – Holz, Metall, Farbe, Teppich, aufblasbare Strukturen –, ihr eigentliches Medium jedoch ist der Raum: Die meisten Arbeiten sind ortsspezifisch, einige sind modular angelegt und können so unterschiedlichen Situationen angepasst werden. Zahlreiche der Werke können nicht nur betrachtet, sondern auch benutzt werden; andere täuschen eine Benutzbarkeit nur vor oder sabotieren sie auf listige Weise.

Quellen: langbaumann.com
zpk.com



3. Gesellschaftsstrasse 11, Bern Entwicklung + Umsetzung Ornament

- Skizzen - Fotografien, Zeichnungen, Pläne
- Gertrud Guyer Wyrsch
- Ausführung





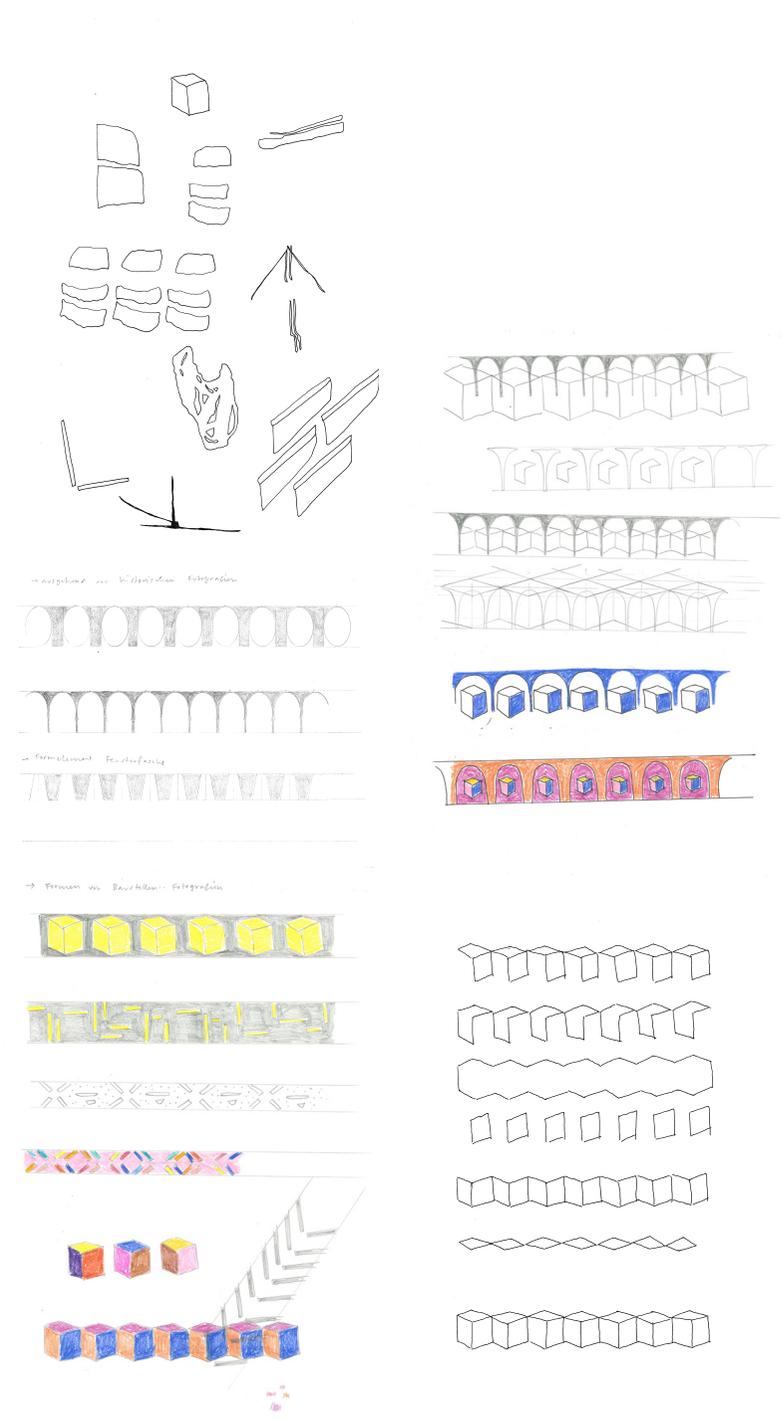
Skizzen - Fotografien, Zeichnungen, Pläne

Fotografien

Der Idee ein Ornament auf das Gebäude zu applizieren stehe ich zu Beginn eher skeptisch gegenüber. Ich frage mich ob es überhaupt vorteilhaft ist das Haus zusätzlich zu schmücken, was der Mehrwert davon sein und wie eine mögliche passende Umsetzung aussehen könnte.

Ich gehe an die Gesellschaftsstrasse und suche nach zufälligen, ornamentalen Erscheinungen während der Sanierungsarbeiten und halte diese fotografisch fest. Schatten, Klebebandstreifen, Rückstände von Pflanzen, Gerüstelemente und Herbstblätter überziehen und schmücken die Baustelle und das Gebäude temporär mit Flächen, Linien und Mustern.

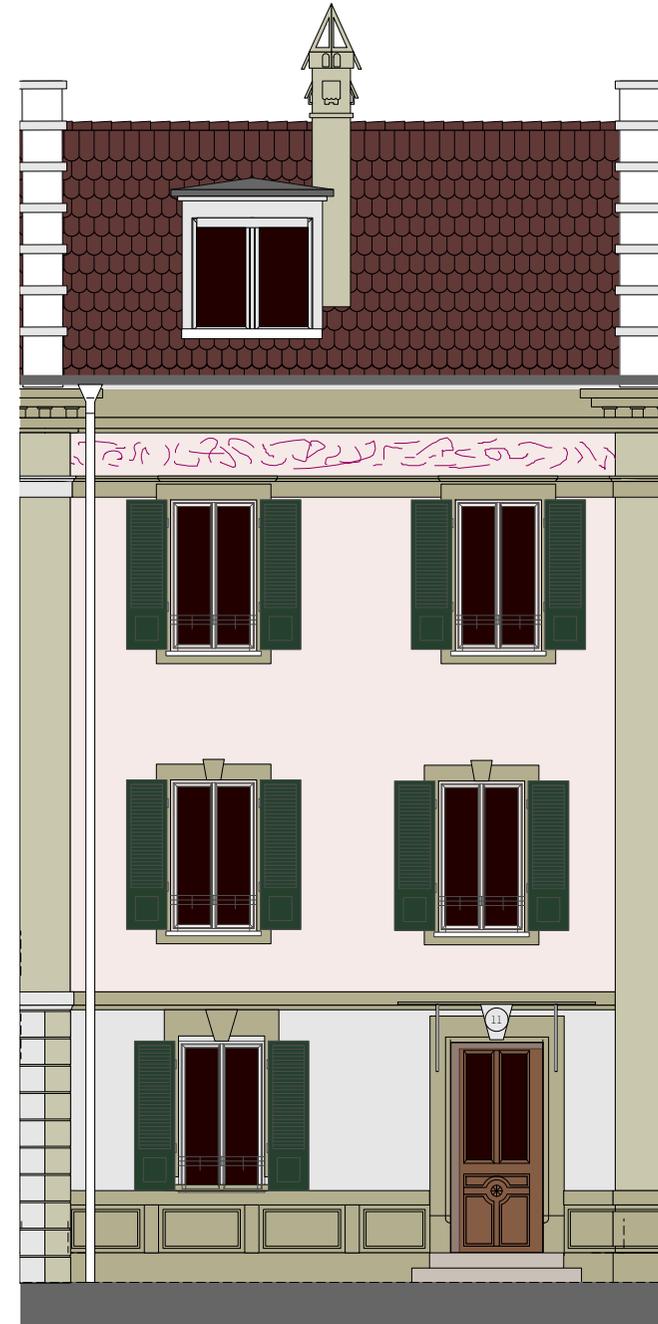




Zeichnungen und Pläne

Die Fotografien verwende ich als Grundlage für eine zeichnerische Entwicklung von Mustern oder füge Elemente digital in die Fassadenansicht ein.

Die Bauherrschaft steht der Idee eines Ornaments neugierig gegenüber und sieht die Ideen und Skizzen. Besonders die Fassadenansicht mit den feinen, kurzen Linien erinnert sie an ein Bild der Künstlerin und Mutter der Bauherrin Gertrud Guyer Wyrsch.



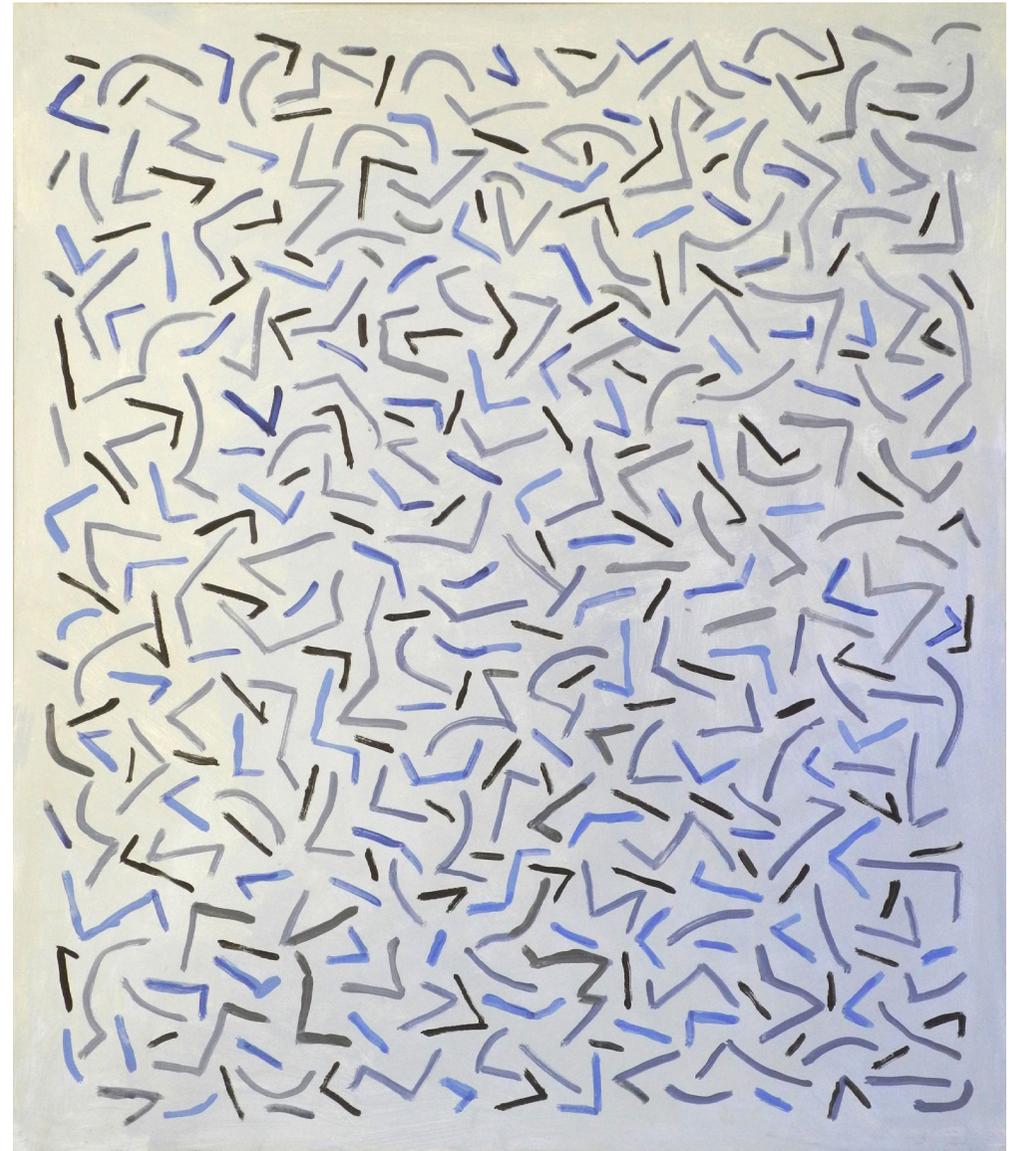
Inspiration zur Umsetzung des Ornaments mit einem Bild der Künstlerin Gertrud Guyer Wyrsch

Gertrud Guyer Wyrsch

1920 - 2013

Bekannt ist Gertrud Guyer Wyrsch vor allem für ihr überraschendes Spätwerk aus Türmen, Knäueln, Tüchern und Eisenplastiken. In den Neunzigerjahren verblüffte die 75-jährige Künstlerin mit schlanken, sich spiralförmig windenden Türmen, gebaut aus selbst gefrästen und bemalten Hölzern. Dieses Spätwerk ist aber keineswegs aus dem Nichts gewachsen. Vielmehr ist es Resultat eines seit den frühen Vierzigerjahren mit zahlreichen Wechseln zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion geformten Gesamtwerks. Bevor sich die in Bern und Stans arbeitende Künstlerin der Plastik widmete, malte sie zahlreiche abstrakte Bilder und Stilleben. Verschiedene Stilrichtungen boten ihr in den rund 70 Jahren ihres künstlerischen Schaffens Orientierung und sie experimentierte mit unterschiedlichen Materialien. Wiederkehrende Formen und Farben ziehen sich jedoch wie ein roter Faden durch all die Jahre und ihre Werke. Sie war lange lange Zeit ihres Lebens künstlerisch aktiv, ihre Werke wurden jedoch erst relativ spät rezipiert.

Quellen: nidwaldner-museum.ch
artlog.net



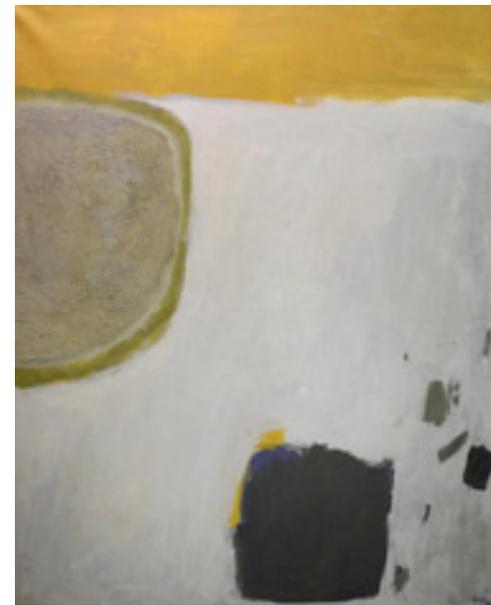
gewähltes Bild als Grundlage für das Ornament
Acryl auf Karton auf Holzleiste, 63x55x1,8cm, 2008



Frühling II, 1997, 157 x 137 cm



Ausstellungsansicht Hausstellung, 100 Jahre Gertrud Geyer Wyrsch, Stans, 2020

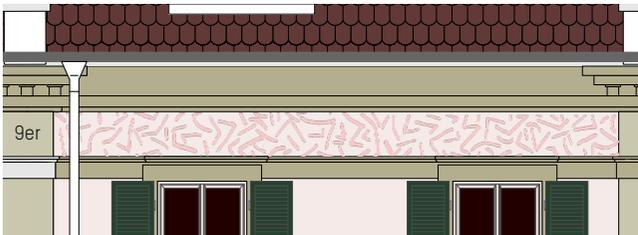
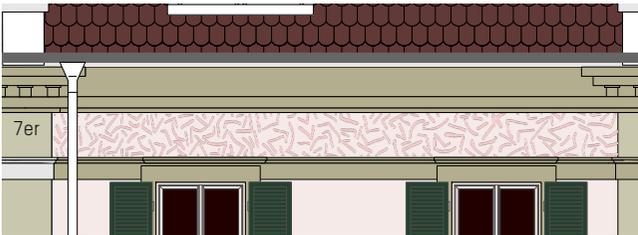


Gemälde, Öl auf Leinwand, 1963, 122 x 100 cm



Knäuel, oder Endlos - Schleife | Kirschbaumholz
50-54 cm, 2011/2012

Ausführung



Form

Um die optimale Grösse der einzelnen Striche zu ermitteln, wird das Bild in verschieden grosse Stücke unterteilt und in die Fassade integriert.

Die 7er- Aufteilung übersetzt das Originalbild passend und harmonisch auf die Fassade.

Der ursprüngliche Charakter des Bildes bleibt erhalten wobei es als Gesamtes gut lesbar ist ohne dass sich die einzelnen Striche auflösen.

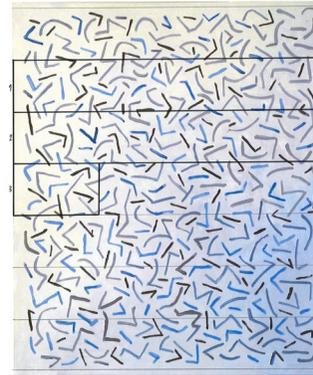
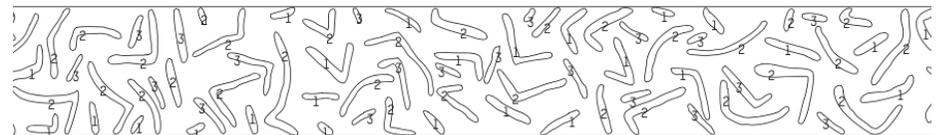


Bild mit gewählten Ausschnitten



Farbauswahl



Ausschnitt Schablonenvorlage



Ornament mit Schablone



fertiges Ornament

Farbe

In Zusammenarbeit mit der Farbgestalterin werden die Originalfarben des Bildes durch Grau- und Rottöne ersetzt zugunsten eines stimmigen farblichen Fassadengesamtkonzepts. Das Ornament soll von der Strasse her sichtbar sein, jedoch nicht offensichtlich den Blick auf sich ziehen.

Im Dezember 2020 wird das Gerüst abgebaut. Die Sanierung ist abgeschlossen.

Das Haus erscheint elegant, freundlich und durch das Ornament mit einer feinen, persönlichen Ergänzung.

